

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 20 (1968)
Heft: 21

Rubrik: Der Filmbeauftragte berichtet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

phrenen» von Nelo Risi. Nicht neu in der Idee, erzählt er die Geschichte einer jungen, geistig schwerkranken Selbstmordkandidatin in Rückblenden, gestützt auf ein strenges Buch der Schweizer Psychiaterin Marguerite Séchéhaye. Sehr genau wird geschildert, wie die Analytikerin dem Mädchen durch das Erlebnis einer normalen Kindheit, die es entbehren musste, die Gesundheit wieder verschafft. Wie wichtig sind in der heutigen Auseinandersetzung doch auch die psychologischen Faktoren, und wie sehr werden sie laufend ignoriert! Nüchtern, aber von starker, dramatischer Ausdruckskraft, gut gespielt, mit einer sinnvollen Verwertung der Farben, verdient der Film Anerkennung.

Der Amerikaner Cassavetes schildert uns in «Faces» ein bitteres Amerika, einem schonungslosen Versuch zur Analyse mittelständischer Verhaltensweisen von drüben. Ein schon älteres, sich liebendes Ehepaar erlebt nach einer Trennung zwei schwere Niederlagen, verführt und gespalten von Perversionen unserer Zeit, beunruhigt durch den leicht schwankenden gesellschaftlichen Grund von heute. Der etwas zu lang geratene Film zeichnet sich durch eine gute Personenschilderung und ein Gefühl für unmessbare, gesellschaftliche Strömungen aus.

Die übrigen Filme vermochten keine grosse Anziehungskraft auszustrahlen, auch nicht der von dem Amerika-Schweizer geschaffene «Ich und mein Bruder», wenn er auch eine bemerkenswerte Studie eines Schizophrenen enthielt. Dagegen ist Bertoluccis «Partner» daneben geraten, zu nebelhaft ist das groteske Geschehen um einen Schauspieler begründet, der Revolution mit dem Schauspiel machen will à la Godard. Dass der Film in Italien verboten werden soll, ist aber schwer verständlich.

Es hat sich so ergeben, und wurde noch bewusst verstärkt, dass die diesjährige Tendenz des Festivals von Venedig hiess: Förderung des angriffigen, demaskierenden, untersuchenden Films. Die Frage ist nur, ob eine solche im Dienste des Volkes steht, das legitimen Anspruch auch auf wertvolle Unterhaltung besitzt. So bekam Venedig dieses Jahr einen etwas neurotischen Anstrich, man wollte absolut und dauernd in den herrschenden Spannungen verharren und mitreden. Ein Festival sollte jedoch frei sein von politischen Streitigkeiten, sofern es sich nicht gerade um welthistorische Ereignisse handelt, deren Einfluss selbstredend nicht ausgeschlossen werden kann. Aber auch kommerzielle Ueberlegungen müssen zurücktreten, wofür die Produzenten mehr Verständnis zeigen sollten. Allerdings darf die Wahrheit nicht vergessen werden, dass viele bedeutende Filme aus durchaus industriellen Strukturen hervorgegangen sind, wenn dies auch «progressive» Ohren gerne ignorieren. Venedig hat auch gelehrt, wie wichtig es ist, dass ein Festival nicht als Sprungbrett oder als Basis für Propaganda gebraucht werden darf, (wenn es sich auch nie ganz verhüten lassen wird). Es gibt äusserst arrogante und intolerante Minderheiten, die das immer wieder versuchen. Dass das Festival in Italien selbst als «langweilig» empfunden wurde, bedeutet nichts; zu zahlreich waren jeweils die Leute, welche nur um der Empfänge und festlichen Anlässe nach Venedig kamen, die dieses Jahr endlich einmal ausblieben. Dass eine Reorganisation des Festivals kommen wird und kommen muss (ebenso wie anderer) scheint allerdings sicher zu sein, denn so viele Aussenseiter-Filme wie dieses Jahr dürften auch in Venedig nicht immer zur Verfügung stehen.

Der Filmbeauftragte berichtet

Kurzfilme für Jugendarbeit, Eltern- und Gemeindeabende

Durch Vermittlung von Herrn Pfarrer Hans Böhm, Zürich, haben wir die Kurzfilme des ersten schweizerischen Filmkurses an der Kunstgewerbeschule Zürich in unseren Verleih übernehmen können. Die Filme sind der Ertrag eines Arbeitskurses, der, von erfahrenen Filmdozenten geleitet, im Jahre 1967 durchgeführt wurde. Es sind Übungsstücke, sozusagen filmische Fingerübungen, die man darum häufig als Etüden bezeichnet und die sich, wie sich an der Abgeordnetenversammlung der jungen Kirche in Gwatt erwiesen hat, ausgezeichnet für unsere Jugendarbeit eignen. Wir hoffen, damit vielen einen Dienst erweisen zu können, denn die Etüden lassen sich vortrefflich als Anspieffilme und Einstieg in Gruppengespräche

über Lebens-, Arbeits- und Freizeitprobleme unserer Jungen verwenden. Sie bilden auch gutes Arbeitsmaterial für den Generationenkonflikt.

Die Jungen haben sich hier selber dargestellt mit einem zum Teil beachtlichen technischen und künstlerischen Können. Nachstehend geben wir einige knappe Hinweise, denen später eine ausführlichere Beschreibung folgen wird.

Bezugsquelle der Filme: *Protestantischer Filmdienst*,
Saatwiesenstrasse 22, 8600 Dübendorf, Tel. (051) 85 20 70

Bezugsbereit ab 1. November 1968.

Dimanche des pingouins

Jacqueline Veuve, Ernst Bertschi.

Dauer 8 Minuten. Preis Fr. 7.—.

Geeignet für zweisprachige Welschlandgruppen.

Daniel, ein schüchterner Jüngling, liest am Strand ein Buch über Pinguine am Südpol. Er schaut um sich und beobachtet insgeheim Liebespaare. Ein hübsches Mädchen nähert sich. Er beobachtet, wie es sich neben ihm niederlässt. Daniel versucht weiter zu lesen, schaut jedoch immer wieder zum Mädchen hinüber und bemerkt dabei die Annäherungsversuche eines Mannes.

Seine eigenen Annäherungsversuche werden verhindert. Er packt seine Sachen zusammen und verschwindet.

Der Kommentar ist ein Text über Pinguine.

Una vita normale

Luc Yersin, Jürg Hassler.

Dauer ca. 8 Minuten. Preis Fr. 7.—.

Der italienische Kommentar steht in einer deutschen Uebersetzung zur Verfügung.

Savino ist ein 18jähriger Arbeiter in einer grossen Maschinenfabrik in der Umgebung von Zürich. Er kommt aus Süditalien.

Er hat keine richtige Beziehung zur Schweiz und lebt nur hier, um das nötige Geld zu verdienen. Das soll ihm helfen, sich in Italien eine Position zu schaffen.

Er interessiert sich hier — und er sagt es auch — nur für Geld und Mädchen.

Gabi

Marco Hüttenmoser, Eduard Winiger.

Dauer 8 Minuten. Preis. Fr. 7.—.

Eine junge ledige Mutter gibt uns Einblick in ihre Probleme. Sie spricht über ihre Zukunftsaussichten, über ihr Verhältnis zur Gesellschaft und zu ihrem Kinde.

Der Film versucht, die Aussagen der jungen Mutter zu beleben und zu vertiefen.

Die ruhigen Töchter

Befragung von Zürcher Warenhaus-Verkäuferinnen.

Hier handelt es sich um vier Filme, die nicht einzeln ausgeleihen werden können, da sie ein Ganzes bilden.

Gesamtdauer 29 Minuten. Preis Fr. 25.—.

Arbeitswelt

Ueli Fries, Jürg Hassler (Dauer 8 Minuten).

Das Warenhaus als Arbeitsstätte. — Da sind die Bemühungen des Unternehmens um gutes Betriebsklima, die sozialen Einrichtungen — und die Betriebsordnung.

Die Betroffenen aber, die Verkäuferinnen, sehen zum grösseren Teil ihre Arbeit als Job, kaum als Beruf. Sie arbeiten, um Geld zu verdienen, um für die Ehe zu sparen. Die Diskrepanz ist nicht aufzulösen.

Elisabeth — Die alte Ordnung

Rudolf Etmüller, Othmar Schmid (Dauer 7 Minuten.)

Elisabeth fährt jeden Samstag nach Brig zu ihren Eltern und Geschwistern. Sie arbeitet in Zürich, sucht hier aber keine Kontakte, da ihre eigentliche Welt das Wallis ist. Fast alle ihre Bekannte sind Walliser. In Episoden wird der Verlauf eines üblichen Wochenendes gezeigt.

Elisabeth hat eine Aufgabe in Zürich, ihre Ziele sind im Wallis.

Angela — die neue Sicherheit

Carlo G. Révay, André R. Picard. (Dauer 5,5 Minuten.)

Nüchtern, kühl, geprägt von einem starken Wunsch nach Geborgenheit, nach Sicherheit: Zürichs Warenhaus-Verkäuferinnen. —

Angela hat ihre Sicherheit gefunden: in der Familie, die sie zu gründen, im Begriffe steht, vor allem aber im Gesellschaftsleben. Die Arbeit im Warenhaus ist nur ein kurzes Zwischenspiel. —

Der Inhalt: Am Samstag, nach Arbeitsschluss, fährt Angela nach Hause, um den Abend im Freundeskreis zu verbringen. Ein Café, ein Jazz-Club, das sind die Orte, an denen sich das Gesellschaftsleben abspielt.

Die dokumentarischen Aufzeichnungen sind unterbrochen durch ein Interview, in dem Angela über sich Auskunft gibt.

Lea — Auf der Suche

Samuel Müri, Vincent Engesser. (Dauer 8,5 Minuten.)

Lea, von aussen gesehen Verkäuferin wie die andern, aber

innerlich in einer gewissen Unsicherheit, lebt in dieser Stadt, möchte in dieser Zivilisation integriert sein, sucht Kontakt mit Menschen, mit Mode und Luxus, sucht High-Society — und sucht Vertrauen.

Der Film erfasst in kürzeren Statements einige der vielen Aussagen über ihr Leben, ihre Umwelt, über Lea. Dazwischen werden in kurzen Abschnitten momentane Fixpunkte aus ihrem Alltag dokumentiert.

Home Sweet Home

Marcus P. Nester, Lucius Lenherr.

Dauer 8,5 Minuten. Preis. Fr. 7.—.

Thomas, ein Student, der sein Zuhause unerträglich findet, beschliesst, aus seinem «Gefängnis» auszubrechen und sich ein eigenes Zimmer zu mieten. Aber seine Wohnungssuche, die immer absurdere Formen annimmt, bleibt erfolglos, und schliesslich landet Thomas, nach seinem kurzen Ausflug in die gelobte Freiheit, wieder im Schosse der Gesellschaft, die er verlassen wollte: im Gefängnis, um eine Illusion ärmer und um die Erkenntnis reicher, dass man im Leben stets nur aus einer Unfreiheit in die andere flieht.

Un homme et une pomme

Pierre Staub, Ulrich Meier.

Dauer 8 Minuten. Preis. Fr. 7.—.

Fritz, trotz seiner Sprache ein «Copain», lebt mit dem gleichmässigen Rauschen der Langwellen. Wenn er denkt, träumt er. Wenn er träumt, folgt er den Träumen der andern.

So lebt Fritz — so wartet Fritz.

Wartet vielleicht auf eine Eva, die ihm einen Apfel schenkt, auf einen Himmel voller Geigen. Kurz: auf «das Glück der andern». Vielleicht.

Happy Birthday

Markus Imhoof, Christine Raymann.

Dauer 9 Minuten. Preis Fr. 7.—.

Robert wächst auf in einem sorgfältigen Geflecht von Ordnungen. Selbst die Zukunft ist ihm vorgezeichnet. Er braucht nur die Füsse zu heben und zu gehen.

Einmal versucht er, den Weg selber zu finden. Aber die Ordnung fängt ihn wieder ein.

C'est la vie! C'est la vie?

Suzanne Beyeler, Jean-Jacques Vaucher.

Dauer 9,5 Minuten. Preis Fr. 7.—.

Nur für Gruppen, die gut französisch sprechen.

Pasquale: Modeschöpferin — selbständig — intelligent — hübsch — ein eigenes Atelier.

Man kann sagen, es geht ihr gut.

Plötzlich erkennt sie die Sinnlosigkeit ihrer Arbeit, die Oberflächlichkeit, die unsere Gesellschaft prägt, in der alles zu gut geht: «es gibt keinen Grund mehr, dafür oder dagegen zu sein.»

So entschliesst sie sich, diese in ihrer Stadt gewonnene Sicherheit und Existenz aufzugeben, um anderswo neu zu beginnen.

DIE WELT IN RADIO UND FERNSEHEN

Linksprotestanten proben den Aufstand

FH. Unter diesem Titel hat der deutsche Südwestfunk eine ausgedehnte Sendung über radikale Bestrebungen innerhalb der evangelischen Kirche gebracht. Obwohl sich die Darstellung auf Deutschland bezieht, handelt es sich doch zum Teil um Gedankengänge, die auch bei uns in einigen Kreisen eine Rolle spielen. Es ist nicht möglich, auf den gesamten Inhalt einzugehen, doch hoffen wir,

ein Thema aufgezeigt zu haben, das auch angesichts des Ueberfalls auf die Tschechoslowakei aktuell geblieben ist, auch wenn mancher der Beteiligten seine Ansichten jetzt wird neu überprüfen und revidieren müssen.

Dem herrschenden Zustand opponierende Pfarrer werden oft als Idealisten bezeichnet, die aus Naivität in die Fallstricke des Kommunismus gefallen sind. Dazu meint